

Leitfaden für die Fokusgruppe zur universellen familienbezogenen Suchtprävention am 29. Juni 2012 in Bern

Themen	Fragen	Nachfragen, wenn's nicht spontan kommt	Zeit
Einschätzung der aktuellen Situation durch PraktikerInnen	<p>1. Aus den Unterlagen, die wir Ihnen zugestellt haben und den Kurzpräsentationen von vorhin werden Angebote und Lücken in der universellen familienbezogenen Suchtprävention sichtbar.</p> <p>Teilen Sie diese Einschätzung? Wie würden Sie die Situation aus Ihrer Sicht und im Zusammenhang mit Ihrer Arbeit analysieren?</p>	<p>Konzeptuelle Ebene? Inhaltliche Ebene? Strukturelle Ebene?</p> <p>Frage nach den Schwierigkeiten Frage nach Erfolgsfaktoren</p>	20'
Einschätzung der Best Practice Modelle	<p>2. Welche Schlussfolgerungen ziehen Sie im Hinblick auf Ihre Arbeit aus den vorgestellten Best Practice Modellen zur universellen familienbezogenen Suchtprävention?</p>	<p>Kompatibel mit bestehendem Angebot? Anschlussfähigkeit der Modelle in den eigenen und anderen Bereichen? Bringen diese einen Mehrwert für Ihre Praxis?</p>	20'
Verbesserungsvorschläge	<p>3. Was sollte Ihrer Ansicht nach getan werden, um die Situation in der Schweiz (bezüglich universeller, familienbezogener Suchtprävention) zu verbessern? Wie würden Sie die festgestellten Lücken schliessen?</p> <p>4. Welche Anregungen und Vorschläge haben Sie für die zukünftige inhaltliche Gestaltung der universellen familienbezogenen Suchtprävention?</p> <p>5. Welche Anregungen und Empfehlungen haben Sie in Bezug auf die Strukturen für die universelle familienbezogene Suchtprävention?</p>	<p>Konzeptuelle Ebene? Politische Ebene?</p> <p>Gender und Migrationshintergrund?</p> <p>Notwendige Vernetzungen? Verbindliche Zusammenarbeit?</p>	<p>25'</p> <p>10'</p> <p>10'</p>
Aus- und Weiterbildung	<p>6. Welche Kompetenzen sollten bei den Mitarbeitenden gefördert werden, um eine wirksame universelle familienbezogene Suchtprävention umzusetzen? Gelten diese auch, um schwer erreichbare Zielgruppen (in der universellen familienbezogenen Suchtprävention) anzusprechen?</p>	<p>Ausreichende Aus- und Weiterbildungsangebote vorhanden?</p>	10'
Funktion und Rolle der AkteurlInnen	<p>7. Welche Rolle und Funktion könnte Sucht Schweiz im Bereich der universellen familienbezogenen Suchtprävention übernehmen? Welche anderen AkteurlInnen sind in diesem Bereich wichtig?</p>	<p>z.B. Elternbildung</p>	10'
Weitere Empfehlungen	<p>8. Haben Sie Vorschläge und Empfehlungen zur Förderung universeller familienbezogener Suchtprävention, die bisher nicht zur Sprache kamen?</p>		10'

Leitfaden für die Fokusgruppe zur selektiven / indizierten familienbezogenen Suchtprävention am 29. Juni 2012 in Bern

Themen	Fragen	Nachfragen, wenn's nicht spontan kommt	Zeit
Einschätzung der aktuellen Situation durch PraktikerInnen	<p>1. Aus den Unterlagen, die wir Ihnen zugestellt haben und den Kurzpräsentationen von vorhin werden Angebote und Lücken in der selektiven/indizierten familienbezogenen Suchtprävention sichtbar.</p> <p>Teilen Sie diese Einschätzung? Wie würden Sie die Situation aus Ihrer Sicht und im Zusammenhang mit Ihrer Arbeit analysieren?</p>	<p>Konzeptuelle Ebene? Inhaltliche Ebene? Strukturelle Ebene?</p> <p>Frage nach den Schwierigkeiten Frage nach Erfolgsfaktoren</p>	20'
Einschätzung der Best Practice Modelle	<p>2. Welche Schlussfolgerungen ziehen Sie im Hinblick auf Ihre Arbeit aus den vorgestellten Best Practice Modellen zur selektiven / indizierten familienbezogenen Suchtprävention?</p>	<p>Kompatibel mit bestehendem Angebot? Anschlussfähigkeit der Modelle in den eigenen und anderen Bereichen? Bringen diese einen Mehrwert für Ihre Praxis?</p>	20'
Verbesserungsvorschläge	<p>3. Was sollte Ihrer Ansicht nach getan werden, um die Situation in der Schweiz (bezüglich selektiver / indizierter, familienbezogener Suchtprävention) zu verbessern? Wie würden Sie die festgestellten Lücken schliessen?</p>	<p>Konzeptuelle Ebene? Politische Ebene?</p>	25'
	<p>4. Welche Anregungen und Vorschläge haben Sie für die zukünftige inhaltliche Gestaltung der selektiven/indizierten familienbezogenen Suchtprävention?</p>	<p>Gender und Migrationshintergrund?</p>	10'
	<p>5. Welche Anregungen und Empfehlungen haben Sie in Bezug auf die Strukturen für die selektive / indizierte familienbezogene Suchtprävention? Welche Empfehlungen haben Sie in Bezug auf den Umgang mit der Schnittstelle zwischen Suchtprävention und Suchtberatung resp. Suchttherapie?</p>	<p>Notwendige Vernetzungen? Verbindliche Zusammenarbeit?</p>	10'
Aus- und Weiterbildung	<p>6. Welche Kompetenzen sollten bei den Mitarbeitenden gefördert werden, um eine wirksame selektive / indizierte familienbezogene Suchtprävention umzusetzen? Gilt diese auch, um schwer erreichbare Zielgruppen anzusprechen?</p>	<p>Ausreichende Aus- und Weiterbildungsangebote vorhanden?</p>	10'
Funktion und Rolle der verschiedenen AkteurInnen	<p>7. Welche Rolle und Funktion könnte Sucht Schweiz im Bereich der selektiven / indizierten familienbezogenen Suchtprävention übernehmen? Welche anderen AkteurInnen sind in diesem Bereich wichtig?</p>	<p>z.B. Suchtberatungs- und Therapieangebote</p>	10'
Weitere Empfehlungen	<p>8. Haben Sie Vorschläge und Empfehlungen zur Förderung selektiver / indizierter familienbezogener Suchtprävention, die bisher nicht zur Sprache kamen?</p>		10'